



MEHR ALS EIN NAME AUF EINEM DENKMAL - LUDWIG REINHARDT -1-
(GEB. 15.02.1878 IN KÜNZELSAU*)

|| Udo Grausam

Ludwig Reinhardt war württembergischer Staatsangehöriger. Er war Schirmmacher. 1915 wohnte er in Hausen im Oberamt Riedlingen. Im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde sind neun Fotografien von ihm erhalten. Das sind drei Serien zu je drei Bildern. 1913 fertigte die Stelle „Si. Pol. A. Stuttgart, 5003, 14.2. [19]13“ drei Bilder an, das erste ist handschriftlich wie angegeben beschriftet. Auch das erste Bild der zweiten Reihe ist handschriftlich beschriftet mit „Ravensburg 27.1. 26 502“. Eine dritte Reihe von drei Bildern ist nicht mehr handschriftlich beschriftet, sondern es wurde ein Schild mit Drucklettern einfotografiert. Auf dem einfotografierten Schild der ersten Aufnahme der dritten Serie steht „21.5.26 Bezirksamt Offenburg 111“. Seine Mutter war Rosalie Hofmann (auch: Hoffmann) geb. 1850, sein Vater Anton Reinhardt, geb. 1832. Beide Eltern waren katholisch.

WÜRTEMBERGER - „ZIGEUNER“ - HÄFTLING

Ludwig Reinhardts spätere Ehefrau Salome oder Salomea Louise Schneck war in Pfdelbach wohnhaft gemeldet, als sie 1907 ihre Tochter Maria Anna in Oberkochen zur Welt brachte. Im Familienregister von Pfdelbach müsste nach dem 13.05.1907 ein entsprechender Hinweis auf die Geburt von Maria Anna beigeschrieben worden sein; diesen Eintrag habe ich nicht gesehen. Ludwig Reinhardt wurde am 4. März 1938 in Ravensburg von den nationalsozialistischen Rasseforschern ‚untersucht‘. Schon 1905 stand er im „Zigeuner-Buch“ von Alfred Dillmann verzeichnet, allerdings mit dem Geburtsdatum 18.02.1878. Dillmann schrieb den Namen seiner Mutter Rosalie Hofmann und bezeichnet sie als Witwe von Anton Reinhardt; als „Zigeunerin“ und „würtembergische Staatsangehörige“. Im März 1943 wurden Ludwig Reinhardt und seine Familie aus dem Ravensburger Ummenwinkel nach Auschwitz deportiert. Die Familie wurde im Stuttgarter Transport vom 15.03. 1943 vom Nordbahnhof verschleppt.

|| *Anmerkung zur Herkunft von Ludwig Reinhardt:

Der Geburtsort von Ludwig Reinhardt geb. am 15.02. 1878 ist im Gedenkbuch als „Bernshausen“ angegeben. Der Ortsnamen lautet korrekt Berndshausen. Berndshausen war zum Zeitpunkt der Geburt von Ludwig Reinhardt der Hauptort der Gemeinde Berndshausen in der Nähe der hohenlohischen Stadt Künzelsau und war der Verwaltungssitz der Gemeinde mit dem Standesamt. Der wirkliche Geburtsort von Ludwig Reinhardt war jedoch nicht Berndshausen, sondern das benachbarte Nitzenhausen, das damals nach Berndshausen eingemeindet war und deshalb kein eigenes Standesamt hatte. Der Eintrag im Geburtenbuch von Berndshausen für Ludwig Reinhardts in Nitzenhausen ist in dieser Recherche ermittelt worden und lautet eindeutig. Er ist 1878 unter Nr. 2/1878 in das Geburtenregister von Berndshausen eingetragen worden.





MEHR ALS EIN NAME AUF EINEM DENKMAL - LUDWIG REINHARDT -2-
(GEB. 15.02.1878 IN KÜNZELSAU*)

|| Udo Grausam

DER TOD VON Z-4218

Im Konzentrationslager Auschwitz wurde Ludwig Reinhardt am 18.03. 1943 im Hauptbuch Männer des Lager B II e in Birkenau verzeichnet, er musste die Nummer Z-4218 tragen. Laut Rüdiger Benninghaus veröffentlichte der „Deutsche Reichsanzeiger und Preußische Staatsanzeiger“ (Berlin) am 27. Mai 1943 den Hinweis, dass Ludwig Reinhardts Vermögen von den Reichsbehörden beschlagnahmt worden sei; beschlagnahmt hatte die Gestapo Stuttgart.

Ludwig Reinhardt starb am 12.06.1943 in Auschwitz. Als Todesursache nennt der Internationale Suchdienst aus den nicht näher bezeichneten historischen Unterlagen „Darmkatarrh bei Altersschwäche“. Diese Angabe und die Todeszeit um 11.40 Uhr, mit der Ortsbezeichnung in der „Kasernenstraße“, steht wahrscheinlich bereits in einer Sterbeurkunde des Lagerstandesamtes von Auschwitz. Diese Urkunde habe ich nicht gesehen. Das Sonderstandesamt Bad Arolsen hat den Tod von Herrn Reinhardt in der Abteilung Auschwitz 1972 unter der Nr. 568/1972 neu beurkundet.

Der Sohn von Ludwig, Karl, wurde am 20.03.1920 in Ravensburg geboren. Wie seine Eltern wohnte auch Karl Reinhardt vor der Deportation zuletzt in Ravensburger Ummenwinkel. In Auschwitz starb er am 08.08.1943. Sein Tod ist ebenfalls durch das Sonderstandesamt Bad Arolsen beurkundet worden, unter der Nr. 149/1993. Vermutlich liegt auch für Karl Reinhardt eine Sterbeurkunde des Lagerstandesamts vor. Auch Ludwig Reinhardts Ehefrau Salome Louise starb in Auschwitz-Birkenau, und zwar am 15.09. 1943. Ihr Tod ist ebenfalls durch das Sonderstandesamt Bad Arolsen beurkundet worden, unter Nr. 569/1972. Ein weiteres Kind von Ludwig Reinhardt und Salome Louise Schneck, ihre Tochter Maria Anna Reinhardt verheiratete Schneck, ist mit ihren Kindern in Auschwitz-Birkenau verschollen; vermutlich wurde auch sie ermordet.

ERINNERUNG IN STAHL UND BETON

Die Namen der Familie Reinhardt und weiterer Angehörige stehen auf dem Denkmal für die deportierten Ravensburger Sinti bei der St. Jodokus-Kirche in Ravensburg. Die Familienmitglieder stehen auch genannt in der Internet-Ressource „Zeichen der Erinnerung“ über den Inneren Nordbahnhof von Stuttgart, von wo Sinti und Roma aus ganz Württemberg am 15. März 1943 nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden, darunter auch Ludwig Reinhardt, als: Reinhard, und seine Familie.



MEHR ALS EIN NAME AUF EINEM DENKMAL – LUDWIG REINHARDT -3-
(GEB. 15.02.1878 IN KÜNZELSAU*)

|| Udo Grausam

|| Quellen:

Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, R 165/4 ohne Nummer, Blatt 513; R 165/6 2067, R 165/12 2067, R 165/38 und R165/52 Nr. 111, Blatt 205. Es sind neun Aufnahmen von Ludwig Reinhardt erhalten. Internationaler Suchdienst Bad Arolsen, Auskunft vom 12.07.2010. Sonderstandesamt Bad Arolsen, Auskunft vom 22.06.2010.

Standesamt der Stadt Oberkochen, Auskunft vom 21.04.2010. Kopie des Geburtenregistereintrags von Maria Anna Schneck-Reinhardt, geb. am 11.05. 1907 und Kopie der Abschrift der Heiratsurkunde Nr. 27/1915, Eheleute Salome Luise Steinbach und Ludwig Reinhardt der Stadt Gmünd.

Gedenkbuch Band 2 S. 978f., Hauptbuch Männer S. 125.

Internet-Datenbank „auschwitz.org.pl“, abgefragt am 11.08. 2010.

„Zigeuner-Buch“ herausgegeben zum amtlichen Gebrauch im Auftrage des K[öniglich] B[ayerischen] Staatsministeriums des Innern vom Sicherheitsbureau der K[öniglichen] Polizeidirektion München. Bearbeitet von Alfred Dillmann. München 1905, S. 201 und S. 206f.

Danuta Czech: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945. Deutsch von Jochen August u.a. Reinbek bei Hamburg 1989.

Rüdiger Benninghaus: Enteignung von Zigeunern unter dem NS-Regime. Stand 17. August 2015, mit Ergänzungen vom 26. August 2015. Nach dem „Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger“ (Berlin), Internet-Ressource <http://www.gypsyresearch.org/index.php/ressourcen/zigeuner-in-deutschland-waehrend-der-ns-zeit>, zuletzt abgefragt am 05.09. 2018, hier lfd. Nr. 307, Ludwig Reinhardt.

Faltblatt „AK Sinti/Roma und Kirchen in Baden-Württemberg“. Hrsg. vom Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland – Verbindungsreferat Ostasien, Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart. [Abbildung: „Mahnmal für die nach Auschwitz deportierten Sinti in Ravensburg“]

Esther Sattig: Das Zigeunerlager Ravensburg Ummenwinkel. Die Verfolgung der oberschwäbischen Sinti. Berlin 2016. (=Dissertation, Technische Universität, Wintersemester 2013/14), Zu Ludwig Reinhardt siehe S. 22, 32f., 44, 141, 145, 238 und 242. Zu seinem Sohn Karl siehe S. 242. Zu Ludwigs Ehefrau Salome siehe S. 51, 238 und 242. Auf der Seite 170 steht ein Foto von der Tochter Anna-Maria Schneck; siehe zu ihr S. 169f., 172 und 242. Zu Anna-Marias Großmutter Kreszentia Schneck geb. 1860 in Rohrdorf siehe die S. 129, 170 und 242; auf S. 170 ist sie auf demselben Foto abgebildet wie ihre Enkelin Anna Maria. Zu Anna-Marias Mann Jakob Schneck siehe S. 48 und 129.

Internet-Ressource „Zeichen der Erinnerung“, „Verfolgung und Vernichtung württembergischer Juden, Sinti und Roma – der Innere Nordbahnhof Stuttgart als Tatort“, darin: „Die Namen der Sinti und Roma“, unter <http://www.zeichen-der-erinnerung.org/dienamen-der-sinti-und-roma/>, zuletzt abgefragt am 03.12. 2018.